

Dialog im Hamburger Religionsunterricht
- aus der Sicht muslimischer Schülerinnen und Schüler

Veröffentlichungen des Islamischen
Wissenschafts- und Bildungsinstituts

herausgegeben von
Hans-Christoph Goßmann und Ali-Özgür Özdil

Band 1

Verlag Traugott Bautz

Simon Hecker

Dialog im Hamburger Religionsunterricht
– aus der Sicht muslimischer
Schülerinnen und Schüler

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2008
ISBN 978-3-88309-443-4

Geleitwort zur Buchreihe ‚Veröffentlichungen des Islamischen Wissenschafts- und Bildungsinstituts‘

Das ‚Islamische Wissenschafts- und Bildungsinstitut‘ (IWB) startet mit diesem Band eine Buchreihe, in der Arbeiten und Sammelbände publiziert werden, die aus der Arbeit des Instituts hervorgehen bzw. mit ihr inhaltlich verbunden sind. Dass der hier vorgelegte erste Band von Simon Hecker den Dialog im Hamburger Religionsunterricht aus der Sicht muslimischer Schülerinnen und Schüler thematisiert, hat durchaus programmatischen Charakter. Denn der Schwerpunkt der Arbeit des Instituts liegt im Bereich der Religionspädagogik. In den folgenden Bänden dieser Reihe werden dementsprechend neben islamwissenschaftlichen Themen auch die pädagogischen Dimensionen sowohl des islamischen Lebens in Europa, insbesondere in Deutschland, als auch des interreligiösen Dialoges zur Sprache kommen. Das IWB bietet mit dieser Buchreihe auch Nachwuchswissenschaftlerinnen und –wissenschaftlern eine Möglichkeit, ihre Forschungsergebnisse zur Diskussion zu stellen.

Die Beiträge, die in dieser Reihe zur Diskussion gestellt werden, richten sich nicht nur an Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler, sondern auch an diejenigen, deren alltägliche Lebens- und Arbeitspraxis durch das Zusammenleben von Menschen islamischen Glaubens mit Andersgläubigen geprägt ist.

Dr. Hans-Christoph Goßmann
Vorsitzender des Kuratoriums des
Islamischen Wissenschafts- und
Bildungsinstituts (IWB)

Ali-Özgür Özdil
Direktor des
Islamischen Wissenschafts- und
Bildungsinstituts (IWB)

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG	11
2 THEORIE: DIALOG UND RELIGIONEN	15
2.1 GESELLSCHAFTLICHE SITUATION IN DEUTSCHLAND	15
2.2 SITUATION DES RELIGIONSUNTERRICHTS IN HAMBURG	17
2.2.1 Historische Situation	17
2.2.2 Entwicklung des Konzeptes „Religionsunterricht für alle“	18
2.2.3 Dialogorientierung im Religionsunterricht	21
2.3 MUSLIMISCHER ANSATZ ZUM THEMA DIALOG UND RELIGIONEN	21
2.3.1 Koranische Theologie der Religionen	21
2.3.2 Erfahrungen mit Dialog aus muslimischer Perspektive	23
3 DER FORSCHUNGSPROZESS DER UNTERSUCHUNG	32
3.1 METHODISCHES VORGEHEN	32
3.1.2 Auswahl der Untersuchungsgruppe	33
3.1.3 Datenerhebung	36
3.1.4 Auswertungsmethode	39
3.1.5 Gütekriterien der Untersuchung	41
3.2 STAND BISHERIGEN EMPIRISCHE FORSCHUNG	43
4 FALLBEISPIELE: SICHTWEISEN MUSLIMISCHER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER	44
4.1 DARSTELLUNG UND KOMMENTAR IN PORTRAITFORM	45
4.1.1 Schüler Sm01	45
4.1.2 Schüler Sm03	56
4.1.3 Schülerin Sw13	67
4.1.4 Schülerin Sw14	79
4.1.5 Schülerin Sw31	88
4.2 FAZIT	95

5 AUSWERTUNG UND SCHLUSSBETRACHTUNG	97
5.1 QUERVERGLEICH	97
5.1.1 Interessen und Erwartungen	98
5.1.2 Eigene Meinungsäußerung	100
5.1.3 Umgang mit Meinungsäußerungen anderer	105
5.1.4 Bewertung der Ergebnisse des Dialoges	109
5.2 VERBINDUNG MIT THEORETISCHEN ANSATZ	113
5.3 MÖGLICHE HANDLUNGSSTRATEGIEN	116
5.3.1 Allgemeine Kommunikationssituation	117
5.3.2 Thema Islam im Unterricht	118
5.3.3 Thema Christentum im Unterricht	121
5.3.4 Scheitern von Dialog	122
5.4 RESÜMEE UND AUSBLICK	123
6 LITERATURVERZEICHNIS	128
7 ANHANG	132
7.1 INTERVIEWLEITFADEN	132
7.2 TRANSKRIPTIONSKONVENTIONEN	139
7.3 TRANSKRIPTE DER INTERVIEWS	140
7.3.1 Interview Schüler Sm01	140
7.3.2 Interview Schüler Sm03	156
7.3.3 Interview Schülerin Sw13	181
7.3.4 Interview Schülerin Sw14	204
7.3.5 Interview Schülerin Sw31	222

Ein Wort des Dankes

Danken möchte ich den muslimischen Schülerinnen und Schülern, die zu einem Interview bereit waren, ohne deren Hilfe ich die Arbeit nicht hätte schreiben können. Des Weiteren danke ich meiner Oma Ursula, bei der ich die Arbeit in Ruhe schreiben konnte, und vielen Freunden, die mir mit Rat zur Seite standen.

Hamburg, im Februar 2008

Simon Hecker

1 Einleitung

Im Zuge der Pluralisierung der Gesellschaft hat die Anzahl muslimischer Schüler/-innen in Deutschland stetig zugenommen. Dies stellt insbesondere die Konzeption des Religionsunterrichtes an öffentlichen Schulen vor neue Herausforderungen. Während in den meisten Bundesländern der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen getrennt nach Konfessionen und Religionen unterrichtet wird, wird in Hamburg der Weg eines gemeinsamen Religionsunterrichtes für alle Schüler/-innen gegangen.

Der Hamburger Ansatz eines gemeinsamen Religionsunterricht versucht der gesellschaftlichen Veränderung hin zu mehr Pluralität gerecht zu werden, in der „Fremdreligionen“ zu „Nachbarreligionen“ (Weiß 1996, S. 188 ff) geworden sind. Dies wird durch ein auf Dialog orientiertes pädagogisch-theologisches Konzept „Religionsunterricht für alle“ zu erreichen versucht. In diesem Unterrichtskonzept sind Fragen des alltäglichen Zusammenlebens und der Austausch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Glaubensauffassungen zentrale Themen.

In dieser Arbeit soll der Dialog im gemeinsamen Religionsunterricht untersucht werden, da dieser strukturgebendes Element und somit eine Voraussetzung für das Gelingen des Unterrichtes bildet. Es geht also nicht um repräsentativen Dialog „von oben“ zwischen Vertretern religiöser Institute, sondern um Dialog „von unten“ zwischen Schüler/-innen verschiedener religiöser Orientierungen und auch nicht religiösen Schüler/-innen.

Der Fokus der Untersuchung liegt auf der Sicht des Dialoges aus der Perspektive einiger muslimischer Schüler/-innen. Die Relevanz dieser Fokussierung ergibt sich aus folgenden drei Gesichtspunkten:

1. Die muslimischen Schüler/-innen sind die größte nicht-christliche religiöse Gruppe im Religionsunterricht.¹

¹ Nach der Shell-Jugendstudie 2000 sind ca. 450.000 Schüler/-innen bundesweit mit türkischer Herkunft an deutschen Schulen, wovon die meisten einen muslimischen

2. Zugleich ist die Perspektive der muslimischen Schüler/-innen, aufgrund ihres anderen religiösen und kulturellen Hintergrundes, den Religionslehrer/-innen² meistens weniger bekannt.

3. Um als Lehrer/-in einen gemeinsamen Unterricht zu gestalten und Dialog anzuregen, ist es notwendig, zu wissen, wie die Schülersicht vom Dialog im Religionsunterricht ist, insbesondere, was zu einem gelungenen Dialog beiträgt und was diesen verhindert. Ausgangspunkt ist dabei die Schülerperspektive als Rekonstruktion ihrer Wirklichkeit.

Es soll untersucht werden, wieweit die muslimischen Schüler/-innen eine durch ihren religiösen und kulturellen Hintergrund geprägte Sicht des Dialoges im Religionsunterricht haben. Dabei sollen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Sichtweisen der muslimischen Schüler/-innen erforscht und möglichst begründet werden. Schließlich sollen auf der Basis der empirischen Erkenntnisse Handlungsstrategien überlegt werden, wie der Dialog im gemeinsamen Religionsunterricht gefördert werden kann.

Die Frage nach der Sicht der muslimischen Schüler/-innen im Bezug auf den Dialog im Religionsunterricht gliedert sich in folgende Unterfragen: Dialoginteresse: Zeigen die Erwartungen und thematischen Interessen der muslimischen Schüler/-innen am Religionsunterricht ein Dialoginteresse?

Darstellung eigener Meinung: Können die muslimischen Schüler/-innen ihre eigene Meinung offen äußern? Fühlen sie sich in ihrer Meinung verstanden und respektiert?

Familienhintergrund haben und teilweise den Religionsunterricht besuchen. Hierzu kommt noch eine fast ebenso große Zahl muslimischer Schüler/-innen aus anderen Herkunftsländern, so, dass insgesamt ca. 700.000 muslimische Schüler/-innen deutsche Schulen besuchen. Die Frage nach der Sicht muslimischer Schüler/-innen des Religionsunterrichtes hat daher erheblichen Stellenwert. (Fuchs-Heinritz (2000) Bd.1, S. 175)

² Religionslehrer müssen nach Hamburger Lehrerprüfungsordnung der evangelischen Kirche angehören und bringen entsprechend meistens einen christlich geprägten kulturellen und religiösen Hintergrund mit.

Umgang mit Meinungen anderer: Sind die muslimischen Schüler/-innen für die Meinungen ihrer Mitschüler/-innen offen? Sind sie der Meinung, religiöse oder weltanschauliche Meinungen ihrer Mitschüler/-innen zu respektieren? Wie wird mit den unterschiedlichen Wahrheitsansprüchen der verschiedenen Religionen umgegangen?

Bewertung der Ergebnisse des Dialoges: Führt der Dialog im Religionsunterricht zu besseren Kenntnissen und einer kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Religion und den anderen Religionen? Führt der Dialog im Religionsunterricht zu einer besseren Kenntnis der Mitschüler/-innen und zum Abbau von Vorurteilen? Bieten die Erkenntnisse des Dialogs im Religionsunterrichtes eine Hilfe für den Lebensalltag?

Die Untersuchungsgruppe dieser Arbeit waren muslimische Schüler und Schülerinnen der 10. – 13. Klasse an drei Gymnasien mit mittlerem bis höherem Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund. Es wurde ein Schwerpunkt auf Schüler der Oberstufe gelegt, da diese sprachlich und gedanklich reflektierter Auskunft über ihre Position geben, und es zur Befragung der Schüler nicht des Einverständnisses der Eltern bedurfte. Weiterhin haben diese Schüler meistens schon mehrere Jahre Religionsunterricht gehabt, so dass ihre Beurteilung von Religionsunterricht auf einer langjähriger Erfahrung beruht.

Die Definition des der Arbeit zugrunde liegenden Dialogbegriffes erfolgt auf der Basis zweier muslimischer Positionen. Hierzu wird zuerst die Möglichkeit des Dialoges aus einer koranisch-pluralistischer Perspektive erläutert. Anschließend wird der Dialogansatz des Islamwissenschaftlers Professor Abdoldjavad Falaturi dargestellt. Dieser beschreibt die Möglichkeiten und Grenzen von Dialog aus muslimischer Perspektive basierend auf seinen langjährigen Erfahrungen im interreligiösen Dialog.

Zur Frage religiöser Orientierung von Jugendlichen gibt es eine Reihe von Untersuchungen. Zum Religionsunterricht in Hamburg sind in den letzten Jahren folgende Publikationen erschienen: Knauth, Religionsunterricht und Dialog, 1996; Sandt, Religiosität von Jugendlichen, 1996;

Knauth, Leutner-Ramme, Weiße, Religionsunterricht aus Schülerperspektive, 2000. Diese Untersuchung soll eine Ergänzung zu diesen Studien bilden, indem speziell die Sicht der muslimischer Schüler/-innen auf den Dialog im Religionsunterricht untersucht wird.

Die Arbeit gliedert sich in fünf Kapitel. Im Kapitel 1 wird einleitend das Ziel und die Struktur der Arbeit kurz vorgestellt.

Im Kapitel 2 wird zuerst die Situation des Religionsunterrichts und des Konzeptes „Religionsunterricht für alle“ in Hamburg dargestellt. Anschließend wird der der Untersuchung zugrunde liegenden Dialogbegriff geklärt, insbesondere um Kriterien für das Gelingen und Scheitern von Dialog herauszuarbeiten.

Im Kapitel 3 wird das methodische Vorgehen der Schülerbefragung durch Leitfadeninterviews dargestellt.

Im Kapitel 4 werden die Sicht der muslimischen Schüler/-innen in Form von Schülerportraits dargestellt und interessante Fragestellungen für die folgende Auswertung herausgearbeitet.

Im Kapitel 5 werden die Sichtweisen der muslimischen Schüler/-innen in ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden in Form eines Quervergleiches dargestellt und zur Theorie in Bezug gesetzt. Zum Schluss werden Handlungsmöglichkeiten angedacht, um die Ergebnisse der empirischen Untersuchung bei der Gestaltung eines dialogorientierten Unterrichtes mit zu bedenken.

Mein persönliches Interesse an der Sicht der muslimischen Schüler entstammt den Erfahrungen meiner Schulpraktika. Dabei fiel mir auf, dass die muslimischen Schüler/-innen einen wichtigen Beitrag zum Unterricht leisteten, indem sie meistens überzeugt ihren Glauben vertraten. Durch die Darstellung ihrer Glaubenspositionen gaben sie Beispiele für gelebte religiöse Lebensorientierung, aus denen sich Impulse zum Dialog untereinander und mit anderen Schülern ergaben.

Mit dieser Arbeit verbindet sich die Hoffnung, zu einer Sensibilisierung für die Sichtweise muslimischer Schüler/-innen beizutragen, und somit einen Impuls zu geben, deren Sichtweise bei der Gestaltung eines gemeinsamen Unterrichtes für alle Schülerinnen und Schüler mit zu bedenken.

2 Theorie: Dialog und Religionen

In diesem Kapitel werden die theoretischen Grundlagen der Untersuchung dargestellt. Hierzu wird zunächst (2.1) der gesellschaftliche Wandel in Deutschland hin zu einer pluralen Gesellschaft skizziert. Anschließend (2.2) wird der gegenwärtige Hamburger Religionsunterricht und das pädagogisch-theologische Konzept „Religionsunterricht für alle“ beschrieben, die das Untersuchungsumfeld bilden. Abschließend (2.3) werden zwei islamische Dialogansätze erläutert. Dabei wird zuerst (2.3.1) die Möglichkeit des Dialoges der Religionen, oder genauer der Angehörigen von Religionen, aus koranisch-pluralistischer Perspektive erläutert und danach (2.3.2) der Dialogansatz des Islamwissenschaftlers Professor Abdoldjavad Falaturi vorgestellt.

2.1 Gesellschaftliche Situation in Deutschland

Migrationsprozesse haben die deutsche Gesellschaft in den letzten 40 Jahren wesentlich verändert. Besonders durch die Anwerbung der „Gastarbeiter“ in den 60er Jahren hat ein Wandel von einer traditionell monokulturellen zu einer zunehmend pluralen Gesellschaft eingesetzt. Anwerbungsverträge wurden dabei überwiegend mit muslimischen Ländern - der Türkei (1961), Marokko (1963) und Tunesien (1965) - abgeschlossen. Viele der angeworbenen Arbeitsemigranten und deren Familien haben daher einen muslimischen Hintergrund, wodurch auch die Zahl der Muslime in Deutschland sprunghaft stieg.³

³ Quelle der folgend dargestellten Zahlen und Angaben ist die Antwort der Bundesregierung (2000) auf die Frage nach dem „Islam in Deutschland“. Dabei handelt es sich um geschätzte Zahlen, da die letzten erhobenen Daten von der Volkszählung 1987 sind. Die Schätzung beruht auf der bekannten Anzahl von Ausländern in Deutschland, deren Staatsangehörigkeit überwiegend muslimischen Staaten zuge-

Dieser Wandel wurde auf der Ebene der Gesellschaft und der Politik lange Zeit ignoriert, was sich besonders am Festhalten an dem Begriff „Gastarbeiter“ bis Anfang der 90er Jahre zeigte. Der Islam ist jedoch eine dauerhafte Erscheinung im religiösen und kulturellen Leben Deutschlands geworden. Es besteht daher keine Alternative zum Dialog, um nachbarschaftliches Zusammenleben zu organisieren und zu fördern.

Der Islam ist die zweitgrößte Religionsgruppe in Deutschland. Es wird geschätzt, dass zwischen 2,8 und 3,2 Million Menschen muslimischen Glaubens in Deutschland leben, was einem Bevölkerungsanteil von ca. 3 % entspricht.

Der Islam in Deutschland ist dabei durch die unterschiedlichen Ursprungsländer seiner Anhänger sehr unterschiedlich ausgeprägt. Die Hauptgruppe der Muslime ist türkischer Herkunft (ca. 75%), gefolgt von Muslimen aus Bosnien-Herzegowina, Iran und Marokko. Die überwiegende Mehrheit der Muslime in Deutschland sind Sunniten, mit ca. 2,1- 2,4 Millionen Anhängern. Die Anzahl der Aleviten⁴ wird auf 400.000 bis 600.000 Anhänger geschätzt, die der Schiiten auf 125.000 Anhänger und die der Ahmadis⁵ auf 60.000 Anhänger.

In der zweiten und dritten Generation sind die Muslime auch in allgemein bildenden Schulen in Deutschland angekommen. Es wird geschätzt, dass ca. 700.000 muslimische Schüler/-innen die allgemeinbildenden Schulen besuchen. (Spiegel 32/2002, S.48) Dies betrifft insbe-

ordnet werden können. Es kann aber nur geschätzt werden, welcher Anteil davon sich als Muslime versteht. Zu dieser Zahl wurden noch hinzugefügt, die geschätzte Anzahl an Muslimen, die eingebürgert worden sind, und die geschätzte Anzahl an Deutschen, die den muslimischen Glauben angenommen haben.

⁴ Die Aleviten sind eine Religionsgemeinschaft, die durch schiitische Einflüsse geprägt sind. Sie verehren die zwölf schiitischen Imame, aber ebenso sind alttürkische und vor-islamische Elemente erhalten geblieben. (Spuler-Stegemann 1998, S. 51)

⁵ Die Ahmadiyya sind eine Religionsgemeinschaft, die neben dem Propheten Mohammed auch noch ihren Religionsgründer Mirza Ghulam Ahmad (1835-1908) als Propheten verehren. Sie verstehen sich selbst als Muslime, sind aber von der Islamischen Weltliga aus der Glaubensgemeinschaft ausgeschlossen. Ihre Mitglieder werden daher in vielen islamischen Ländern als Häretiker verfolgt. (Spuler-Stegemann 1998, S. 56)

sondere die Ballungsräume, in denen sich der Bevölkerungsanteil der Muslime konzentriert.

Für die Metropolregion Hamburg wird von ca. 250.000 ausländischen Mitbürger/-innen aus über 180 Ländern ausgegangen, wovon ca. 75.000 Muslime sind. (Grünberg, Slabough, Meister-Karanikas 1995, S.7)

2.2 Situation des Religionsunterrichts in Hamburg

In diesem Abschnitt geht es um eine kurze Einführung in die Hamburger Situation des Religionsunterrichtes und des Konzeptes „Religionsunterrichtes für alle“.

2.2.1 Historische Situation

Hamburg ist als Großstadt besonders von dem Prozess der Individualisierung der Lebensentwürfe und damit verbunden auch der Löslösung von kirchlichen Bindungen betroffen. Dies zeigt sich z.B. darin, dass in Hamburg nur noch 50 % der Gesamtbevölkerung Mitglieder einer christlichen Kirche sind - was jedoch nicht gleichzusetzen ist mit einem generellen Desinteresse an Religion -. Vielmehr ist Hamburg auch ein Ort der religiösen, kulturellen und ethnischen Vielfalt, in dessen Stadtgrenzen es mehr als 100 verschiedene Religionsgemeinschaften gibt.⁶

Eine historische Besonderheit des Religionsunterrichtes in Hamburg ist es, dass an den öffentlichen Schulen seit 1945 nicht wie in den anderen Bundesländern sowohl katholisch als auch evangelischer Religionsunterricht angeboten wird. Die katholische Kirche beschränkt sich auf die Erteilung von Religionsunterricht an ihren Privatschulen. De facto besteht daher an den Hamburger Schulen seit langem die Tradition eines evangelisch verantworteten, auf Basis Art. 7.3 GG beruhenden Religionsunterrichtes, der sich an alle Schüler/-innen richtet. Dabei ist es gleichgültig, welcher religiösen oder weltlichen Orientierung die Schüler/-innen angehören.

⁶ Folgende Angaben basieren wesentlich auf Basis des Textes: Doedens (1997): Interreligiöses Lernen im „Religionsunterricht für alle“, Vielfalt in Gemeinsamkeit lernen, S. 55-81.